



Vereinbarung über den Ausbau von Bildungspartnerschaften vom 4. November 2008:

Statement des Handwerks zum Austausch der Partner mit Ministerin Schick am 22. März 2010

Beitrag des Baden-Württembergischen Handwerkstag e. V., vertreten durch:
Präsident Herr Reichhold, Handwerkskammer Region Stuttgart

Sehr geehrte Ministerin Frau Schick,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Vereinbarungspartner,

„Eine Partnerschaft für jede Schule“ – so lautet das erklärte Ziel unserer gemeinsamen Vereinbarung zwischen der Landesregierung und den großen baden-württembergischen Wirtschaftsverbänden. Seit rund eineinhalb Jahren stützen sich unsere gemeinsamen Aktivitäten zur Begleitung von bewährten und neuen Kooperationen zwischen Schulen und Betrieben sowie Bildungseinrichtungen auf diese gemeinsame Vereinbarung. Blicken wir also einmal auf die „teilweise“ schon seit langem praktizierten – Partnerschaften zurück und ziehen aus unseren Erfahrungen Rückschlüsse für die Zukunft.

Handwerk hat Potenzial

Welche Schülerin weiß, welche über 100 verschiedene Berufe und vielfältige Karrierewege es im Handwerk gibt? Welche Schüler haben eine konkrete Vorstellung, dass das Handwerk mit energetischer Beratung und Sanierung, mit hochmodernen Energiesystemen und komplexer Analysesoftware einen nachhaltigen umwelttechnischen Beitrag leistet – und hierfür leistungsstarke, technikaffine Fachkräfte braucht? Welche Schüler wissen, dass das Handwerk in Baden-Württemberg mit seinen 130.000 Betrieben rund 750.000 Mitarbeiter beschäftigt und 60.000 Lehrlinge ausbildet?

Handwerk ist mehr als Metzger, Maler und Mauerer. Es umfasst Berufe, mit sehr komplexen und hochinteressanten Anforderungen. Es ist schon lange nicht mehr nur ein Auffangbecken für Hauptschüler, die keinen Anschluss in einer weiter führende Schule finden.

Und im Handwerk kann die Schule kaum einen besseren Einblick in Betriebs- und Wirtschaftsabläufe bekommen, als sie in einer Person vereint, der Meister des Betriebs, als Chef, Einkäufer, Verkäufer, Marketingmann und Stratege und Ausbilder vermitteln kann.

Die Gründe für unser Engagement & Beispiele aus dem Handwerk

Bildungspartnerschaften gehören im Handwerk zum Betriebsverständnis. Wer Nachwuchskräfte will, muss auch etwas dafür tun. Wer für das eigene Gewerk begeistern will, muss zeigen, um was es geht. Genau das tun wir.

Im Handwerk gehören die Kooperationen auf regionaler Ebene zum festen Bestandteil der Nachwuchswerbung der Betriebe und sie funktionieren vor allem aufgrund persönlicher Kontakte. Wenn diese aber noch nicht gefestigt sind, oder ein erster Bedarf von Seiten der Betriebe oder der Schulen gemeldet wird, kümmern sich die Kammern um die Vermittlung von Partnerschaften: Sie sorgen dafür, dass Schulen auf offene Türen im Handwerk treffen und sie vermitteln Partnerschaften quer durch die Gewerke des Handwerks. Rund 130.000 Betriebe und weit über 100 Ausbildungsberufe – genauso viele Möglichkeiten bietet das Baden-Württembergische Handwerk.

Lassen Sie ich hier einige Beispiele aufführen, wie Partnerschaften mit dem Handwerk aussehen:

- Meister, Ausbilder und Lehrlinge stehen Rede und Antwort und lotsen ganze Schulklassen durch ihre Werkstätten. Bei Techniktagen probieren sich Schülerinnen und Schüler nicht nur in verschiedenen Gewerken aus, sondern packen Werkzeug und Materialien feste an, um konkrete Produkte mit dem nötigen Handwerkszeug gleich selbst zu erstellen.
- Ein Fleischermeister gibt „Bewerbungsunterricht“ und erläutert die Sicht der Ausbildungsbetriebe: Welchen Lehrling brauche ich, was soll der Bewerber „mitbringen“? Durch diesen Perspektivenwechsel können sich die Schülerinnen und Schüler besser vorbereiten, sich die richtigen Fragen stellen und sich auf die Bewerbungsphase vorbereiten.
- Oder Lehrlinge eines Feinwerkbetriebes machen Nägel mit Köpfen und fertigen unter fachkundiger Anleitung Hammerköpfe mit den Schülern an.
- Ein Stuckateurbetrieb greift in das Schulleben ein und unterstützt die Schule bei der Neugestaltung des Schulgebäudes mit „realen“ Gestaltungsübungen und -ergebnissen.
- Betriebe aus unserer Region Stuttgart bilden per se eine Partnerschaft und planen, bauen, zimmern, schreinern und decken gemeinsam mit Schülern ein Weinberghäuschen.
- Im Kammerbezirk Karlsruhe haben sich 30 unserer Handwerker vor Ort mit der Technischen Hochschule Karlsruhe zusammengetan und gemeinsam mit Schülern der Heinz-Barth Schule eine Aussichtsplattform im Wald, eine Gartenhütte, einen Solarkocher und eine Draisine erbaut.
- Im Kammerbezirk Reutlingen wird eine Schülerfirma begleitet – immerhin können Handwerksbetriebe optimalen Beistand leisten, wenn es um Betriebsführung geht.

Unsere aufgelisteten Partnerschaften decken dabei alle Gewerke ab: Die Palette der Partnerbetriebe reicht von A wie Augenoptiker oder B wie Bäcker bis Z wie Zweiradmechaniker oder Zahntechniker. Sie sehen, die Bandbreite ist absolut vielfältig! Und über alle Kammerbezirke hinweg gibt es gemeinsame Aktivitäten von IHK und Handwerkskammern, um zusammen das Ziel zu erreichen, dass alle Schulen mit ausreichend Praxiskontakten „versorgt“ sind.

Nun gibt es beim Organisieren von Bildungspartnerschaften aber auch Besonderheiten und Handycaps des Handwerks

- Betriebsstruktur im Handwerk: 80 Prozent der Handwerksbetriebe haben weniger als 20 Mitarbeiter. Im Durchschnitt sind es nicht mehr als 8. Diese meist sehr kleinen Betriebe sind nicht in der Lage, eine kontinuierliche, langfristige Verpflichtung einzugehen. Denn wenn ein Auftrag drängt, muss im Zweifel das Engagement an der Schule hintenan gestellt werden.
- Langfristigkeit und schriftliche Fixierung: Als schwierig erweist sich auch die schriftliche Fixierung von Partnerschaften. Wir haben im Handwerk über das gesamte Land eine Vielzahl funktionierender Kooperationen, die sich seit vielen Jahren bewähren. Vielfach funktionieren diese allein aufgrund von mündlichen Absprachen und der langjährigen Zusammenarbeit. Die schriftliche Fixierung unterstütze ich ausdrücklich, denn sie sorgt für mehr Transparenz und Nachhaltigkeit. Aber unsere Betriebe und Innungen schrecken aus verständlichen Gründen oft davor zurück. Leider, wie ich nochmals bekräftige. Handwerker verpflichten sich nur dann zu einer Kontinuität und Leistung, wenn sie sicher ausschließen können, dass sie diese Verpflichtung möglicherweise einmal kurzfristig nicht einhalten können. Die Betriebe nehmen so eine Kooperation also ernst, das ist das Gute daran!
- Verbundlösungen: Daher zielen wir im Handwerk verstärkt auf Kooperationen mit einem Verbund mehrerer Betriebe oder mit unseren Bildungsakademien. Für beide gilt: Die Lösung hat große Vorteile! Denn es können dadurch verschiedene Gewerke und Werkstätten, unterschiedliche Betriebe und Organisationsformen und die vielfältigsten Projekte kombiniert werden!
- Das ESF-Projekt „Bildungskoordinatoren“ fördert Bildungspartnerschaften mit Haupt-, Werkreal- und Realschulen. Fünf unserer Kammern sind daran beteiligt, da hier gerade der Vernetzungsaspekt auf betrieblicher Seite umgesetzt wird. Fünf Kammern beteiligen sich an dem ESF-Programm, das zum Jahresbeginn startete. Die Bildungskoordinatoren knüpfen schon fleißig Kontakte, um gerade diesen Netzwerkcharakter in den Partnerschaften zu verstärken.
- Wettbewerb um Schulpartnerschaften: Insgesamt ist nicht kleinzureden, dass wir hier im Raum natürlich (Vereinbarungs-) Partner, aber zugleich auch Akteure mit der gleichen Zielrichtung sind. Das Handwerk geht Partnerschaften mit Grund-, Haupt, Realschulen und Gymnasien ein! Allerdings erscheint eine Kooperation mit einem größeren Unternehmen für manche Schulen attraktiver, denn diese haben

mehr Spielraum für Kooperationen, oftmals namhafte Firmierungen, bringen (dadurch) den Schulen eine attraktive Publicity und sind mit ihren Personalressourcen deutlich flexibler. – Attribute, in denen das Handwerk – auf den ersten Blick – nachsteht. Mit unserer stark kleinbetrieblichen Aufstellung hat das Handwerk gegenüber den Partnern aber einen faktischen Kooperationsnachteil.

- Gymnasien sind für das Handwerk wenig aufgeschlossen: Schwerpunkte liegen im Handwerk im Bereich der Berufsorientierung von Haupt- und jetzigen Werkrealschulen und auch Realschulen. Wir wollen, suchen und brauchen aber verstärkt auch Partnerschaften mit Gymnasien, allen voran den Beruflichen Gymnasien! Hier bitte ich Sie; Frau Ministerin, ganz konkret, sich dafür einzusetzen, dass die Chancen, die das Handwerk hier insbesondere in fachlich-technischer, aber auch in betriebswirtschaftlicher Hinsicht bietet, von Seiten der Beruflichen Gymnasien genutzt werden und diese vorbehaltlos in den Dialog mit uns treten! Für konkrete Unterrichtsprojekte sind wir offen und bieten gerne unser Know How sowie unsere Werkstätten an und geben Einblick in die Betriebsstrukturen.
- Neue Werkrealschule: Insgesamt soll und muss es das Ziel des Handwerks sein, mit Partnerschaften zwischen Schulen und Handwerksbetrieben bzw. Bildungsakademien die bestehenden Kooperationen zu fundieren durch eine schriftliche Fixierung mittels Jahresplan, Protokoll etc., diese auszubauen und neue Partnerschaften anzustoßen. Dies erstreckt sich über alle Schulformen; die neue Werkrealschule bietet nicht nur Chancen für Partnerschaften, nein, sie erfordert durch ihre deutliche berufliche Ausrichtung geradezu eine Präsenz des Handwerks von Anfang an!

Fazit und Ziele

Für das Handwerk sind die Möglichkeiten also längst nicht ausgeschöpft! Vielmehr schauen wir auf einige Schnittstellen, die noch verbessert werden müssen. Da appelliere ich auch an Sie, Frau Ministerin, sich für die Anliegen des Handwerks stark zu machen:

- Abbau von Vorbehalten gegen Partnerschaften mit dem Handwerk insgesamt
- Lehrkräfte als Multiplikatoren und Fürsprecher der beruflichen Bildung, insbesondere für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler (= Stärkung der beruflichen Bildung)
- Öffnung auch der allgemeinbildenden Gymnasien für das Handwerk als Partner
- Konkrete Kooperationen mit den Beruflichen Gymnasien; insbesondere unterrichtsrelevante Themen für Wirtschaftsgymnasien und Technische Gymnasien
- Feste Verankerung von betrieblichen Praktika in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften

Insgesamt ergänzen die Bildungspartnerschaften unsere breiten Aktivitäten im Bereich der Nachwuchswerbung. Mit unserer Nachwuchskampagne Handwerkspower.de haben

wir eine Marke an Schulen etabliert, die fundiert und im schülergerechten Design über eine Karriere im Handwerk informiert. Die gelebten Kooperationen mit Schulen - unsere Bildungspartnerschaften „zum Anfassen“ - füllen die Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler mit Leben. Und sie sorgen für die Nachwuchssicherung unserer Betriebe und sie sorgen für einen funktionierenden Start der Schulabgänger in ihre berufliche Laufbahn!

Mein Fazit ist also:

Frühzeitig Brücken zu bauen lohnt auf beiden Seiten: ein Win-Win für Schüler, Schulen und Betriebe. Wir freuen uns also auf den weiteren Ausbau der Bildungspartnerschaften, um gemeinsam das Ziel der Vereinbarung zu erreichen!

Vielen Dank!

Stuttgart, 22. März 2010

Vorteile von Bildungspartnerschaften im Handwerk:

Der Nutzen einer Bildungspartnerschaft mit dem Handwerk liegt vor allem in der

- *räumlichen Nähe*
- *der Unmittelbarkeit der Arbeits- und Berufswelt*
- *den konkreten „handfesten“ Möglichkeiten, spezielle, berufsbezogene, komplexe, berufsübergreifende Projekte und Erfahrungen zu eröffnen*
- *den direkten Kontakt mit Chefs, Meistern, Gesellen und Lehrlingen*
- *modernen und zukunftsorientierten Themenfeldern wie Umwelt und Energie, Innovation, Gesundheit etc.*